

20 JAHRE 9/11 – DER TAG, AN DEM DER TERROR NACH AMERIKA KAM

Endlich offen

Die Kugelkaryatide des Bildhauers Fritz Koenig „überlebte“ die Anschläge schwer beschädigt – nun ist die Werkhalle des Künstlers in Ganslberg bei Landshut erstmals allgemein zugänglich

Von Uli Karg

Dieses Bauwerk“, erzählte Fritz Koenig im Jahr 1974 der Dokumentarfilmerin Dagmar Damek, „hat mich fast genauso interessiert, wie die Kugel selber.“ Zwei Jahre zuvor war seine Große Kugelkaryatide, von den Amerikanern schlicht „The Sphere“ (die Kugel) genannt, als Brunnen- und Skulptur auf der Plaza des World Trade Centers in New York aufgestellt worden. Zum 20. Jahrestag der Anschläge vom 11. September 2001 ist die Kugelhalle, in der die Monumentalplastik von 1968 bis 1971 entstand, nun erstmals öffentlich zugänglich. Am Samstagnachmittag wird dort die Ausstellung „Vom Kunstwerk zum Mahnmal“ eröffnet.

Zu sehen ist die Geschichte der Kugelkaryatide von ihrer Entstehung in Ganslberg und der 30-jährigen, schillernden Präsenz in Manhattan über die Bergung aus dem Trümmerfeld von „Ground Zero“ bis zu ihrer heutigen Existenz als schwer gezeichnetes aber aufrechtes Mahnmal im Liberty Park. Dort blickt das „Zyklopenauge“, wie Koenig die Skulptur auch nannte, auf die gesamte World Trade Center Memorial Site, jenen Ort, an dem sich einst die Plaza des World Trade Centers befand.

Ausstellung wandert ein Jahr lang durch ganz Bayern

Die vom Freundeskreis Fritz Koenig eindrucklich kuratierte Schau (basierend auf einem Buch, das der Freundeskreis im Juni veröffentlicht hat), ist an diesem und kommenden Wochenende in Ganslberg zu sehen, bevor sie als Wanderausstellung für ein Jahr durch Bayern zieht (der nächste Ausstellungsort wird das Kloster Seon am Chiemsee sein).

Geschuldet ist dies einer Kooperation mit der Bayerischen Architektenkammer, die damit ihr 50. Gründungsjubiläum feiert – und damit auch Fritz Koenig, der als Professor für Plastisches Gestalten an der TU München die Ausbildung zahlreicher Architekturstudenten prägte. Unterstützt wurde der Freundeskreis überdies von der Koenig-Stiftung und dem Koenigsmuseum, der Stadt Landshut und dem Markt Altdorf (zu dem Ganslberg gehört) sowie dem Landshuter Verein Architektur und Kunst.

Es ist also eine breite Kooperati-



In der Werkhalle Fritz Koenigs in Ganslberg, in der auch Objekte aus seinen Sammlungen stehen: Die Große Kugelkaryatide als 3-D-Projektion Foto: Peter Litvai



In den Trümmern des World Trade Centers: die mehr als 20 Tonnen schwere Bronzeskulptur, von den Amerikanern „Sphere“ genannt. Foto: Ted Warren

onsbasis, auf die sich dieses behutsam komponierte und trotz seiner Detailfülle nie kleinteilige Projekt stützen kann. In Sachen Koenig-Ausstellung ist dies seit dem Tod des Bildhauers im Jahr 2017 eine Premiere. Die Gräben, die sich danach zwischen den verschiedenen Akteuren auf Stadt-, Stiftungs- und Museumsseite aufgetan haben, waren ebenso tief wie die Wunden, die geschlagen wurden.

Im Sinne einer Konzentration auf

das, was Koenig mit seinem Werk hinterlassen hat, darf also allein schon diese breite Zusammenarbeit als Erfolg gewertet werden. Umso schöner, dass das Ganze dann auch noch als Ausstellung exzellent funktioniert.

Es beginnt mit einer Leinwand, 2,50 auf 5 Meter groß, die in der Mitte der Halle steht. Darauf in 3-D projiziert: die Kugel, im Original 7,64 Meter hoch, Durchmesser: 5,20 Meter – laut Koenig „die größte

Bronze, die nach dem Krieg in einem Stück in Europa gegossen worden ist“.

Beindruckt in dieser Unmittelbarkeit allein schon die Präsenz der Kugel, steigert die dokumentarische Präsentation in Folge noch den Reiz, der sich aus der erneuten Begegnung von Ort und Objekt ergibt. Wobei es angesichts des bereits zitierten Koenig'schen Superlativs wenig verwundert, dass die Kugel ihre Reise nach New York im Bremer Frachthafen in der wohl größten Kiste antrat, die bis zu diesem Zeitpunkt von einem deutschen Hafen verladen wurde.

Finden lässt sich diese Information auf einer der zahlreichen Textfahnen, denen unter anderem auch Folgendes zu entnehmen ist: Das fertige Gipsmodell wurde in 67 einzelne Teile zerschnitten und so in die Gießerei Mayr am Münchner Gollierplatz gebracht. Dort wurde noch ein Nachbarareal angemietet, um den komplexen Auftrag bewältigen zu können. Mehr als ein Jahr dauerte es dann schließlich, bis die einzelnen Segmente im Sandgussverfahren gegossen waren. Im Herbst 1971 wurden die Teile auf

dem Ganslberg zusammengebaut, um sie auf ihre Wirkung zu überprüfen.

Neben der Entstehung der Kugel widmen sich die Ausstellungsmacher im Inneren der Halle auch den Anschlägen des 11. Septembers. In einem kleinen, abgedunkelten Kabinen werden die Einschläge auf Bildschirmen gezeigt.

Davor, auf einem schwarzen, flachen Sockel und plötzlich so klein wie damals auf der Plaza, ein 30 Zentimeter hohes Modell der Kugelkaryatide. Eindringlicher lässt sich die Verletzlichkeit von Kunst und damit des Menschseins kaum zeigen.

Information

„Vom Kunstwerk zum Mahnmal“ ist in Ganslberg am Samstag, 11. September, sowie zwei Wochen später am Samstag/Sonntag 25., 26. September, jeweils von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Es fährt ein Bus-Shuttle ab dem Koenigsmuseum Landshut, beziehungsweise ab der Alten Ziegelei Altdorf. Einlass nur mit Anmeldung unter anmeldung@freundeskreis-fritz-koenig.de

Eine späte Würdigung Fritz Koenigs

Kurator Holger Klein über die Bedeutung der Kugelkaryatide als US-amerikanisches Mahnmal

Zeitgleich mit der Ganslberger Schau ist Koenigs Kugelkaryatide auch in New York eine Ausstellung gewidmet. „The Way We Remember“ ist bis 14. November in der Wallach Art Gallery der Columbia University zu sehen. Wir haben uns mit Holger Klein, dem Kurator, unterhalten.

Herr Klein, hat sich durch die Geschichte der Sphere die Art und Weise öffentlichen Gedenkens in den USA gewandelt?

Holger A. Klein: Man kann sicher sagen, dass die Geschichte der Sphere seit dem 11. September 2001 die Erinnerungskultur in den USA, insbesondere was den 11. September betrifft, entscheidend mitgeprägt hat. Nachdem die Rettungs- und Aufräumarbeiten am Ground Zero begannen, wurde die Sphere schnell zu einem wichtigen Symbol

der Hoffnung und des Überlebenswillen einer ganzen Stadt und Nation. Für viele Opferfamilien wurde sie dann, im Battery Park als Mahnmal aufgestellt, zu einem authentischen Zeugnis für die Ereignisse des 11. Septembers. Mit der Einweihung des von Michael Arad und Peter Walker gestalteten National September 11 Memorials im Jahre 2011 veränderte sich die Situation allerdings grundlegend, und die Sphere wurde als Mahnmal in den Hintergrund gedrängt. Insbesondere die Familien, die bei den Anschlägen Angehörige verloren hatten, organisierten sich daher in einer Initiative, die sie „Save the Sphere“ nannten. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Sphere 2017 wieder an den Ort des World Trade Centers zurückkehrte und im sogenannten Liberty Park aufgestellt wurde.



Holger Klein

Foto: Gareth Poulton

Mit welchen aktuellen Bezügen beschäftigen Sie sich innerhalb Ihrer Ausstellung?

Klein: Unsere Ausstellung hier widmet sich im wesentlichen drei Schwerpunkten, die allesamt um das Thema Erinnerung beziehungsweise Erinnerungskultur kreisen: die erste Sektion ist aus aktuellem Anlass der Erinnerung an den 11. September 2001 gewidmet und erzählt die Geschichte von Fritz Koenigs Sphere; eine zweite Sektion beschäftigt sich mit der Geschichte des Columbia University Campus und seiner Rolle als Erinnerungsort seit 1896. Ein dritter

und letzter Schwerpunkt widmet sich der Frage in welcher Form wir in angemessener Weise der unzähligen Opfer der Corona-Pandemie gedenken können und welche Rolle Kunst und Architektur in dieser Erinnerungsarbeit spielen.

Spielt der Entstehungsort der Sphere, Ganslberg, eine Rolle bei „The Way We Remember“?

Klein: Ja, Ganslberg spielt als Ort, an dem Koenigs Sphere konzipiert und zusammengebaut wurde, auf jeden Fall eine Rolle! In unserer Ausstellung dokumentieren wir den Weg der Sphere von Ganslberg nach New York durch Fotos aus den späten 60er- und frühen 70er-Jahren. Ich selbst hatte vor über 15 Jahren mehrfach Gelegenheit, Fritz und Maria Koenig in Ganslberg zu besuchen, und es war anlässlich dieser Besuche, dass sich die Idee für eine



Als Mahnmal am alten Standort: „The Sphere“. Foto: Andrea Booher/FEMA

Ausstellung in New York konkretisierte. Obwohl es nun leider doch länger gedauert hat, bis sich diese Pläne verwirklichen ließen, bin ich sehr froh, dass Fritz Koenig, seiner Sphere und Ganslberg heute in New York diese späte Würdigung zuteil wird.

Interview: Uli Karg